

VII.

Erläuterungen

zur Geschichte

der Westfälischen Femgerichte.

Von

Auditor D. Möhlmann

zu Stade.

(Nach beigelegten unbenutzten und ungedruckten Urkunden aus verschiedenen Archiven.)

Es ist bekanntlich wohl kaum eine Einrichtung aufzuweisen, die so verkannt und geschmähet wäre, als das Westfälische Femgericht. Neuere Untersuchungen haben die völlige Haltlosigkeit dieser traditionellen Irrthümer hinreichend nachgewiesen, so daß es überflüssig scheinen könnte, mit der Sache selbst sich weiter zu befassen. «Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß Manches uns dunkel und räthelhaft bleibt, was in das Gewirre anderer Ereignisse sich verflacht, ohne daß die Geschichte uns den Faden und die Motive aufbewahrt hätte» ¹⁾.

Steht aber dieses fest, so dürfen die Acten nicht als geschlossen angesehen werden, vielmehr wird man bemüht sein müssen, das Dunkle und Zweifelhafte aufzuklären, oder, wo dies nicht möglich sein sollte, durch fortgesetztes Studium wenigstens zu zeigen, was als völlig sicher angenommen werden darf, und dazu ist jeder urkundliche Beitrag dienlich.

Indem ich mir nähere Bemerkungen über diesen Gegenstand vorbehalte, begnüge ich mich für jetzt mit einer kurzen Erläuterung der angehängten Urkunden.

¹⁾ Worte Wigands, Femgericht, S. 274.

Sehen wir zuerst auf die uns entgegentretenden Freistühle, so treffen wir, um die chronologische Ordnung festzuhalten, zuerst auf den zu oder eigentlich vor Nordwalde (Nortwolde), Kreises Steinfurt, 1433, (Urk. Ia.), um so interessanter, da meines Wissens dieser Freistuhl bisher noch ganz unbekannt ist ²⁾.

Sodann erscheinen im Jahre 1437 die Freigrasschaften Volkmarßen und Ganstein im Herzogthume Westfalen, wobei merkwürdig ist, daß Hans Weidemann beiden Gerichten als Freigraf vorsteht, jedenfalls ein sehr seltener Fall, auch wenn ein anderer nachweisbar sein sollte. — 1479 treffen wir die Freigrasschaft Volkmarßen nochmals an, als der auch sonst sehr bekannte Heinrich Smid (Smedt) Freigraf war ³⁾.

Es folgt die Freigrasschaft Freienhagen (Urk. Ic.) 1444, ungewiß ob die im Münsterschen, oder im Waldeckischen. Letzterer war einer der berühmtesten Freistühle ⁴⁾.

Sodann kommt 1446 der Freiensstuhl zu Waltorf vor; er liegt bei Dortmund. Diederich Plöger war damals Freigraf.

Den Erbgraf von Dortmund selbst, Conrad von Lindenhorst, nennt die Urkunde von 1448, die außerdem «Diederich Ploger vrygreue in der krummen graschop to brunynhusen» (in der Grasschaft Mark), wahrscheinlich denselben, der zwei Jahre vorher Freigraf zu Waltorf war u. s. w., namhaft macht ⁵⁾, und außerdem den Freigrafen zu Arnßberg, Hermann Walthus (vergl. Datt p. 740, 741 b. S. 1442).

²⁾ Wenigstens erwähnen seiner weder Kopp noch Berck, auch nicht Nieferst im Urkundenbuche, selbst nicht einmal im cod. dipl. Steinf. im 5. u. 6. Bande der Urkundensammlung.

³⁾ Kopp S. 164 und Kindlinger M. Beitr. III. S. 624. (M. f. a. die Anmerk. zur Urk. v. 1479.)

⁴⁾ Berck S. 214 und 227. — Der Münstersche Ort scheint eingegangen zu sein.

⁵⁾ Er erscheint auch bei Wigand S. 253 als «vrygreve in der ludmen-graschap» (!), wo offenbar bloß durch Nachlässigkeit der Name der

Der Freienstuhl zu Limburg ist bekannt genug, und ebenso der in den Jahren 1442—1458 auftretende Freigraf Johann Gadenweg.

Heinrich von dem Busche, Freigraf zu Schildesche (Schildesche) wird mehrseitig genannt⁶⁾. Wir lernen ihn kennen aus der Urkunde von 1469. Schildesche liegt bekanntlich im Amte Sparenberg, Grafschaft Ravensberg.

Endlich erscheint noch der Freistuhl zu Brakel bei Dortmund, wie er ausdrücklich im Gegensatz zu dem Paderbornschen Orte dieses Namens sich ankündigt, 1480. Johann von Hulschede war damals Freigraf⁷⁾.

Außerdem finden wir in der Urk. I. einen Freigrafen Leveking, dessen Bezirk man dahin gestellt sein lassen muß und noch mehr die dort ohne alle nähere Bezeichnungen angezogenen Freistühle (vor den Freyestol).

Uebrigens bedarf es bloß der Andeutung, daß die sonst geäußerte Meinung⁸⁾: „In der Regel hatte jeder Freistuhl nur einen Freigrafen; zuweilen aber auch mehrere. Eine Urkunde von 1458 enthält sogar ein Beispiel, daß sieben Freigrafen einem achten den Freistuhl mit bekleiden und besetzen geholfen haben,“ — wo denn Letzteres den Beweis für die erstere Behauptung geben soll, — lediglich auf Mißverständniß beruht. Sehr im Contraste damit würde auch obiges Beispiel von 1437 dastehen.

In diplomatischer Hinsicht bieten die Femgerichtsurkun-

Grafschaft fehlt. — Sonst auch ohne nähere Bezeichnung bei Datt, p. 740 von 1441—1449.

⁶⁾ von Senckenberg, von der kaiserl. Gerichtsbarck. in Deutschl., Urk. 41. — Verck S. 525.

⁷⁾ Die Geographie der Freigrafschaften behandeln Rindlinger, Kopp u. am ausführlichsten Verck.

⁸⁾ Verck S. 283—284. Die citirte Stelle bei Datt führt lediglich die Namen verschiedener Freigrafen auf.

den überall nur ein sehr geringes Interesse dar, so daß man kaum etwas Besonderes von ihnen anzuführen im Stande sein würde. Um so auffallender ist die Erscheinung, daß die Urkunde von 1446 auf inwendig weißem, auswendig gelb gefärbtem Pergamente geschrieben ist. Ich stelle es näherer Untersuchung anheim, ob andere Beispiele sich nachweisen lassen. Hier wird eine Ladung abgethan.

Obgleich im Allgemeinen nichts einfacher gedacht werden kann, als die Lehre von den Siegeln, so ist doch nichts gewöhnlicher, als die verworrensten Begriffe davon anzutreffen. Berck⁹⁾ hat es deshalb für nöthig erachtet, besonders zu bemerken: «Die Gerichtssiegel waren verschieden», und außerdem beschreibt er zum Beweise dieser Ansicht das des Freigrafen Mangolt zu Freienhagen und das des Freigrafen Monhof zu Elleringhausen. Ich setze hinzu, daß das des Freigrafen Plöger ein siebenstrahliger Stern war (Urk. v. 1446), übrigens aber bekanntlich die Siegel bei jeder einzelnen Person, selbst bei dem Vater und dem Sohne, nicht allein verschieden waren, sondern sogar verschieden sein mußten, um Fälschungen vorzubeugen, da dieselben die Unterschrift vertraten, schon deshalb, weil selten, außer die Geistlichen, Jemand Schreibens kundig war.

Sehen wir sodann auf den materiellen Inhalt der Urkunden, so ergeben dieselben im Allgemeinen, daß vorzugsweise die Ladung der Freigrafen nur als Eingriff in die Jurisdiction Anderer angesehen wurde, die als unzuträglich man nicht dulden wollte. Deshalb sah sich der Schmid Bartmann zu Hannover 1433 genöthigt, mit dem vor dem Freistuhl zu Nordwalde verklagten Heinrich von Hovedern einen Vergleich einzugehen (Urk. I, a.); der Bürger Wicker Pylßer zu Burtshude mußte deshalb 1439 wegen erlittener Gefangenhaltung in seiner Urfehde mitaufnehmen, daß er den Rath nicht will «laden

⁹⁾ Dasselbst S. 310.

edder effchen, edder laden edder eschen laten in yenich gericht, ghesliff edder werldliif, watuar dat were (Urk. 3). So mußte sich auch 1443 Hermann Woltmann zu Hannover verpflichten, die Stadt zu verlassen, wenn er die bei einem nicht genannten Freistuhl gegen die von Bartenleben und Rasehorn angebrachte Klage, wegen der die Stadt mit diesen „zu Unwillen“ gekommen war, weiter verfolgen sollte (Urk. I, b). Im Jahre 1444 beklagt sich Arnold Dassel vor dem Hannoverschen Rathe, er sei „in vthwendich gericht gezogen“ und zwar vor den Freistuhl zu Freienhagen. Der Angeschuldigte Reimbert von Winthelm antwortet, Kläger sei ihm 12 Mark schuldig und die Sache sei deshalb anhängig. Der Rath entscheidet, da eine Schuldklage vorläge, so habe Beklagter sich darüber zu verantworten, ob er den Kläger vor auswärtiges Gericht gezogen habe, was er läugnet und damit von der Anklage entbunden wird (Urk. I, c.). Im Jahre 1447 muß sogar Gerke Rust schwören, auf Verlangen des Rathes eine Meile von der Stadt sich entfernt zu halten wegen der „sicht, alse he de Stad to schaden gebracht hadde vormiddelst Conradese snehagen vor dem ffrigen stole in vortiden“, worauf ihm der Rath aus Gnaden erlaubt, in die Stadt, aus der er wegen jener „sicht“ gewichen war, zurückzukehren gegen eidliche Verpflichtung des Gehorsams gegen den Rath, die er leistet (Urk. I, d.). Endlich noch erscheint 1447 Heinrich Glawen vor dem Rath, klagend, es habe ihn Rudolf (Kolef) Schröder durch den Freigrafen Leveking vor den Freistuhl laden lassen, weil er sich gegen ihn für einen gewissen Gurd wegen einer Forderung verbürgt haben sollte, was aber nicht der Fall sei. Dieses bestätigt auch Gurd und zwar dahin, weder für Schuld noch überhaupt; nöthigenfalls wolle er das auch beeidigen (Urk. I, e.). Das Resultat erhellt zwar aus dieser Notiz nicht, ist aber unschwer einzusehen.

Man sieht aus allem diesen, wie man sich gegen die Westfälischen Gerichte zu schützen suchte, zugleich aber ergibt das

Beispiel von 1447, wo sich Gerke Rust eidlich verpflichten muß, künftig (vorbotmer) dem Rathe gehorsam sein zu wollen, die Rechtsanschauung hinsichtlich der Ladung vor fremdes Gericht, die als Ungehorsam gegen die vorgesezte Obrigkeit, deren Urtheilsspruch sich jeder vertrauensvoll zu unterwerfen habe, angesehen wurde, doch nur, in so weit Civilansprüche vorliegen.

Der Vergleichung wegen will ich aus einem, so viel ich weiß, noch nicht benutzten Werke ¹⁰⁾ die Handel der Stadt Augsburg mit den Femgerichten hier mittheilen, wobei freilich eine etwas größere Umständlichkeit in der Erzählung wünschenswerth wäre.

Im Jahre 1433 wurden etliche Bürger und der Diener des Abtes zu St. Ulrich vor «Albrecht Schwinden Freygrauen des Westphalischen Gerichts, von Dieterich von Wickeden peremptorie citirt. Da aber die Burgermeister vnd ein ganzer Rath, solches vnbillig vnd jne nachtheilig dauchte», wandten sie sich an den Kaiser, der «als ein Befürderer der Billigkeit» zu Richtern den Grafen Ludwig von Dettingen und den Marschall von Pappenheim ernannte, oder bei deren Verwerfung den Pfalzgrafen Wilhelm, auch wollte, daß «den verbottenen Westphalischen Rechten durchaus nicht folg (zu) thun, noch allda (zu) erscheinen» ¹¹⁾. Nichts desto weniger erfolgte bald nachher eine andere Ladung. Es wurde nämlich «gemeine hifige Statt, von Peter Fleusenbalck, für Hainrichen von Walbrecht, auch Freygrauen des Gerichts zu Lüdisheim im Sunderlandt, citirt»; der Pfalzgraf aber vertrat die Stadt gegen das «strenge Westphalische Gericht» ¹²⁾. Durch dieses wurde 1437 Claus Reichenbach zum Strange verurtheilt und gehängt; 5 Bürger, die beschuldigt

¹⁰⁾ Werlichs Chronica der Statt Augspurg. Frankf. a. M. 1595. — von Stettens Geschichte dieser Stadt ist mir nicht zur Hand.

¹¹⁾ II. 169—170. (Vgl. die sieben diesen Prozeß betreffenden Urkunden M. Frehers Schrift de secretis iudiciis, edit. Goebel 1762 p. 191 sqq. Anm. der Red.) — ¹²⁾ S. 170.

wurden, Freischöffen zu sein, kamen nur deshalb davon, weil sich herausstellte, daß Reichenbach allerdings ein Uebelthäter sei, es wäre sonst «den Beklagten allhie vbel darüber ergangen.» Aber die Untersuchung ergab auch außerdem, daß selbst sonst noch 31 andere, sogar aus den Geschlechtern und dem Rathe dem Schöffenbunde angehörten ¹³⁾.

Nichts desto weniger scheint die Thätigkeit der Femgerichte eher zu als abgenommen zu haben, es fand sich im Jahre 1440 der Rath veranlaßt, bei Strafe der Ersäufung jedem Bürger die Appellation an fremde Gerichte zu verbieten ¹⁴⁾, und auch daß fruchtete noch nicht, da der Verfasser sagt, daß selbst trotz der 1442 vom Kaiser nach der Einrichtung Karls des Großen vorgenommenen Reformation «nichts erschiesen wollte, vnnnd ward gleich als der einem Todten predigte» ¹⁵⁾. Somit wurde denn im Jahre 1451 festgesetzt, daß künftig jeder in seinen Bürgereid mitaufnehmen sollte, Niemanden vor fremden Gerichten zu belangen ¹⁶⁾. Trotzdem war schon wenige Jahre nachher (1465) abermals eine Sache vor diesen fremden Gerichten anhängig, die durch das Dazwischentreten des Kaisers abgethan wurde ¹⁷⁾ und zwei Bürger wurden, nicht, wie früher angedroht, wegen Ladung vor das Westfälische Gericht, ersäuft, sondern geköpft ¹⁸⁾. Dennoch verklagte 1470 vor demselben ein Bruder den andern ¹⁹⁾, und 1478 ward sogar die ganze Stadt citirt. «Nun wurden zur selbigen Zeit (nachdem desselbigen heimlichen «Rechters gewalt in mißbrauch kommen) nicht allein Privatpersonen, sondern auch ganze Stätt vnd Gemeinden für daselbe Gericht, durch heimliche Botten, dieweil sie sonst, «wann es öffentlich geschah, verlaht wurden (?) «peremptorie citirt mit solchem Proceß: Man schlug ein «Zettel, in deme jemandt vom Kläger mit Namen genannt «wurde, an den nechsten Heiligen Stock bey des beklagten Haus

¹³⁾ S. 172. — ¹⁴⁾ S. 176. — ¹⁵⁾ S. 178. — ¹⁶⁾ S. 186. —

¹⁷⁾ S. 210. — ¹⁸⁾ S. 216. — ¹⁹⁾ S. 224.

«oder Statt, oder an ein Almosenstock, der etwan bey einem
 «Crucifix auff dem Felde stunde: vnnnd da ruffte dann derselbe
 «Bott alsbald dem Wechter oder nechsten Menschen zu, so für=
 «über gienge, vnd ermahnet ihne dessen zu Zeuge: pflegte dar=
 «nach von stundan drey Spån oder Spälten auß dem nechsten
 «Baum oder Pfosten an einem Zaun vor der Statt abzuschnei=
 «den, vnd dieselbe zu gewiser vnnnd eigentlicher Brkunt vnd
 «schein seines verrichtens mit sich hinweg zunehmen» ²⁰⁾. Ein
 Jahr später (1479) kömmt sogar der sehr singuläre Fall
 vor, daß ein dortiger Bürger sechszehn seiner Zunftgenossen
 vor «sechß Schiedtsrichter des Westphälischen Gerichts» nach
 Nürnberg citirt, um wegen eines zwischen ihnen entstandenen
 Streites «rechtmässiger weiß» sich zu vergleichen. «Darüber
 «dann beyder Rath, demnach es wider die Bürgerliche
 «Pflicht vnd Eydt, vnnnd wider die hieige Freiheiten war,
 «sehr vngedultig gewesen» ²¹⁾. Endlich hatte noch 1493
 die Stadt mit den Femgerichten zu thun, worüber aber kaum
 mehr vorliegt, als daß in dem genannten Jahre die Sache ab=
 gemacht sei ²²⁾.

Vergleichen wir diese Nachrichten mit den obigen Hanno=
 verschen, so leuchtet ein, daß der Rath zu Augsburg weit we=
 niger Umstände mit den Femgerichten machte, da sich der Han=
 noversche damit begnügte, gegen Einzelne einzuschreiten, dieser
 aber die Ladung vor dieselbe von vorn herein für ein todeswür=
 diges Verbrechen erklärte und dem zufolge auch verfuhr. Es
 erläutert auch die Aeußerung, es sei gegen den Eid und die
 Pflicht des Bürgers, sich dort einzulassen, noch deutlicher den
 Ausdruck des obigen Beispiels, «künftig dem Rathe gehorsam
 sein zu wollen», da man daraus sieht, was unter Gehorsam
 zu verstehen ist.

Bekanntlich suchte man vieler Orten, als alle andern Be=

²⁰⁾ S. 235. — ²¹⁾ S. 236. — ²²⁾ S. 254.

stimmungen, wie z. B. die obigen, nicht halfen, die Wirksamkeit der Freistühle durch Privilegien abzuwenden. Ein solches u. a. erwarben von Kaiser Friederich im Jahre 1453 die Stadt Stade, dessen Original noch im Stadtarchive vorhanden ist ²³⁾, und unter demselbigen Datum ganz gleichlautend die Stadt Buxtehude. Es wird darin gesagt, daß sie „viel vnd dicke“ vor die heimlichen Gerichte geladen würden, „auch vor andere Landgerichte vnd Richter, darinne vnd dafür sie nicht gehören“, weshalb denn ihrer treuen Dienste wegen dies künftig nicht mehr Statt finden soll. Aus der angehängten Urkunde Nr. 7 ersieht man, wie und auf welche Weise die Stadt Stade das Privilegium erworben hat, weshalb ich mich Kürze halben dahin beziehen kann. Aber ein mir noch nicht vorgekommener Umstand ist der, daß sie sich förmlich gegen ihren Landesherrn reversirt, gegen ihn desselben sich nicht bedienen zu wollen. Ob die Stadt Buxtehude eine ähnliche Erklärung hat abgeben müssen, ist mir nicht bekannt, aber sie machte noch im Jahre 1609 — und zwar in einem hier nicht weiter hergehörenden Streite mit dem Erzbischofe, ihrem Landesherrn — von ihrem Privilegium Gebrauch (Urk. 15).

Es erscheint sodann im Jahre 1461 die Stadt Duderstadt (Urk. 8). Der Erzbischof von Mainz meldet ihr, wie er auch seinen übrigen Städten mitgetheilt habe, sie sollten an die Westfälischen Gerichte sich gar nicht kehren, da er vom Kaiser privilegiert sei. — Die betreffenden Urkunden von 1447 an befinden sich bei Kopp S. 384—392 und können hierbei verglichen werden. Nichts desto weniger wird zufolge Urk. 14 selbst noch 1480 Duderstadt, und zwar alle Mannspersonen über 14 Jahr vor den Freienstuhl zu Brakel bei Dortmund geladen, unter Androhung des Bollgerichtes, da sie die früher ergangene Ladung freventlich verachtet hätte. Das Nähere ergibt die Urk. 14.

²³⁾ Abgedruckt findet es sich in (Pratje's) Herzogthümer Bremen und Verden. Bremen 1762. VI. S. 169.

Ein Beispiel von Freisprechung liefert die Urkunde von 1479 (Nr. 13). Sie betrifft die Hildesheimsche Stadt Bokem und es mag hinsichtlich derselben genügen, auf die ihr angehängte Bemerkung hinzuweisen.

Ausführlichere Nachrichten liefern die Urkunden 9—12 wegen eines Prozesses vor dem Freistuhl zu Schildesche im Ravensbergischen von 1469. Die Sache ist kurz diese:

Es war Boldwin Bassemann mit einem Bürger zu Hannover Heinrich von Lemmede wegen mehrer Güter in Streit gerathen und hatte deshalb diesen vor dem Freistuhl belangt. Der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg aber ließ durch zwei Schöffen die Sache von da abfordern, damit sie an ihn zur Entscheidung käme. Zu dem Ende wurde ein Termin auf der Neustadt Hannover angesetzt, in welchem ein anderer angesetzt wurde, in dem sich der Herzog in Person oder Bevollmächtigte desselben einfinden wollten. Lesenswerth ist, beiläufig bemerkt, das Zusage Schreiben des Herzogs an den Rath, durch Bevollmächtigte dort erscheinen zu wollen, da daraus hervorgeht, daß der Rath ohne Umstände dem Landesherrn dort sich einzufinden zumuthet, was mit Recht diesen in Verwunderung setzt, da es bisher (setten) gebräuchlich gewesen sei, wenn jener bei ihm etwas suche, deshalb zu ihm zu kommen; doch sagt er zu, um den Zweck nicht zu verfehlen (Urk. 9).

An dem bestimmten Tage fand sich Bassemann daselbst ein, um Recht zu nehmen; für Lemmede erschien Diederich von Windheim. Als sich aber herausstellte, daß weder der Herzog noch dessen Råthe anwesend waren, verweigerte Bassemann jede Einlassung. Nichts desto weniger erfolgte auf Windheims Antrag ein Urtheilsspruch gegen Bassemann, der nun vermittelt dieses „richters breff — angesprochen vnde angelanget (ward) In dem Hemelichen gerichte.“ Raum konnte er durch Bürgen sich gegen die Gefahr schützen, von den Schöffen gehangen zu werden. In einem bald nachher in Gegenwart des Herzogs zu Rönneberg gehaltenen Tage warf Bassemann dem von Wind-

heim vor, er sei ein Verräther, weil er durch absichtliche Entstellung des wahren Sachverhältnisses den Richter dahin verleitet hätte, ihm sein Leben abzusprechen.

Die weiteren Verhandlungen ergeben sich aus den anliegenden Actenstücken nicht weiter, als daß der Rath darauf bestand, die Sache entscheiden zu wollen, während der Herzog, sehr unwillig, daß dieselbe wieder von ihm gebracht war, jenen aufmerksam darauf macht, daß unter solchen Umständen weder der eine noch der andere von ihnen zum Rechtsprechen befugt sei. Es wäre aber nicht unmöglich, daß durch eine Wendung es dahin käme, daß die ganze Stadt versemst würde, er daher nur anheimgeben könne, die Sache zwischen beiden streitenden Theilen auf andere Weise beizulegen (nach den Urkunden Nr. 10—12.)

U r k u n d e n *).

I.

Notizen über Femgerichtssachen aus dem Stadt-
Hannoverschen Protokollbuche von 1432—1450.

1433.

Item Eodem Anno vorleyt Hinric van Houedern Bartmanne den smed der ansage myd dem vrygreuen vor dem Nortwolde van der ghude wegen to Houedern vnde dede de zake van der ghuden vnd vrygreuen wegen genzlikken aff vund se weren des bruntlikken gescheden, sunder sedge he hedde to zaghe van ener wysch. Dyt setten se beyde tor kunschap.

*) Nach Einsendung vorstehenden Aufsatzes hat der Amtsrichter Fideler in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1854 S. 184 ff. manche der bezogenen Urkunden bereits veröffentlicht, weshalb wir hier nur das Regest der Urkunden beifügen.

Die Redaction.

1443.

Item dosulues (Am ffridage vor Inuocauit) wart, mit Hermen Boltman ouersproken vmmē de zake des ffrigenstols mid ghuntere van bertensleue vnde Rasehorn, Also dat Boltman mid ghudem willen vthe Honouer wiken wille efft he de zake io vort handelen vnde der nicht dale slan enwille, vppe dat de vnwille mid den vorbenenten vnde den oren vnde der Stad Honouer moge to slete komen.

1444.

Item des mitwekens na Mauricii beschuldigede Arnd Dassel Reymberte van Winthem vnde Alberde Netelen Aldus, He were in vthwendich gerichte getogen van Merten netelen vor den ffrigenstoll tom ffrigenhagen. Dar hedden Reymbertus vnd Albert to gefulstet vnde dar ane hulpen raden vnde daden vnde ore knechte vnde meghede to gelouet vnde of suluen gearbeydet.

Hir to Sede Reymbert, He hedde Arnde In clage vmmē XII mark, de zake hangede In Richtes dwange vnde meynde, Arnd scholde erst van om scheden.

Hir vp schedede de Rad vor Recht, Na dem male Id penningk schuld were, alse Reymberte sede, vnde Arnd aldus in vtwendich geladen were, So mote Reymberte to Arndes clage antwerden.

Hir na sede sek Reymberte des vnschuldich alse vorgesecht Is vnde ensloch sek der Vnschuld. Dat leth Reymberte aldus scriuen vmmē sine plicht.

1447.

Item In Sunte Andreas auende Swor gherke Rust ton Hilgen mid ghuden willen Eyne mile weghe verne van der Stad towesende, wan de Rad dat esschende were van der schicht wegen, alse he de Stad toschaden gebracht laten hadde vormiddelt Conrade seuehagen vor dem ffrigenstole in vortiden. Dar vp dede de Rad ghecken de gnade, in orer Stad weder Intokomende, alse he van der schicht wegen geweken was, vnde he hefft sek vorplichtet, dat he dem Rade vorbotmer horsam wesen wille.

1447.

Item dosulues (In vigilia mathei apostoli) beclagebe sek Hinrik clawen, dat Roleff schrader one vor den ffrigenstoll vormiddelt leuekingk vrigreue geessched vnde geladen laten hedde vmmē schuld willen, de Gord dem ge-

nanten Roleue scholde schuldich wesen, dar Hinric scholde vorgelouet hebben dem genenten Roleue, deme so nicht enwere. Also bekande Gerd vort vor dem Rade, dat Hinrik clawen vor one, vor sodane schuld noch Tergen vore, dem genanten Roleue geloued hedde, des he mid sinem eyde vultan wolde, efft des todonde were. Dat leth Hinrik scriuen.

Bemerkung. Die Stadt Hannover besitzt zwar ihre Protocollbücher von 1358 an vollständig; sie enthalten aber über Fengerichte nur obige Stellen, wenigstens habe ich bis zum Jahre 1513 nichts weiter finden können.

II.

Heinrich Weydemann, Freigraf zu Volkmarßen auf dem Ried und zu Kanstein, setzt die auf Veranlassung der v. Bortfeld vor den Freistuhl zu Kanstein geladenen Einwohner der Stadt Hannover wieder in den Reichsfrieden ein. 1437. Mittwoch, d. 4. September. Fidler a. D. S. 270.

III.

Ik Wicker Pylser Borger to Buxtehude bekenne openbar betugende in dessem breue, dat Ik na dessem Dage ghiste des ses suluen breues nicht en schal vnd nicht en wyl, vnd nemend, alz myne eruen edder anders yemend van mynner wegens schuldet vnde willet den Ersamen Borgermeistren vnde Rade vnde gemenliken den Borgeren allen to Buxtehude edder ichteswelken besundern entseggen edder vygend werden, laden edder essen edder laden edder eschen laten in yenich gericht gheslik edder werldlik, watuar dat were, Alze van saken vnde vnwillen, daran Ik myk vorsproken hadde sunderges negen den Rad, dat se my scholden afschattet hebben myn gud mit vnrechte, des doch nicht en is in der warheyd, Men dat Ik vorvrachte mit dorliken worden, dar ik myn gud mede vorbrack, dat my mit rechte to vunden ward, vnnnd vmmme dersuluen dorliken word willen hebbe Ik in erer vengnisse seten vnnnd in eren sloten, vnnnd Ik dat nummer wyten edder wreken schal vnde wil vnd nemmend van minner wegens schullen vnnnd willen wyten edder wreken mid worden edder werken, Vnnnd Ik en gheue den vorscreuen Rade vndere Borgeren to Buxtehude nenerleyn schuld. Desses vorscreuen alle vnde yewelt besundernn hebbe ik gelouet vnde sworen, loue vnde swere in craffe des ses breues stede, uast, vnuorbrefliken sunder alle behelpinge ghesliken edder werldliken hyr entyegen in guden truwen to holdende, vnnnd hebbe des to tuchnisse myn Ingesegel henget an dessen breff. Vnde Ik Clawes saleueld borger to Hamborg loue vnde swere mit Wyckern

vorscreuen in aller wyse alze vorgerort is, dat he alle desse vorscreuen stücke vund een yewelf besunderen truweliken schal holden. Des to merer tuchnisse vnde warhend hebbe ik myn Ingesegel mede henget an dessen breff. Gheuen Na der bord cristi vnſes Heren In dem duſendſten veerbunderdſten neghen vund drittigſten iar In deme negesten mandage na Sunte Jacobeſ dage des Apostels.

Die Siegel ſind abgefallen.

(Aus dem Originale im Archive der Stadt Buxtehude.)

IV.

Der Freigraf Dietrich Ploigher entbindet die betr. Einwohner der Stadt Hannover von der ſeitens der Bürgerſ Andreas Suderman zu Dortmund bei dem Freisuhle zu Waltorpe wider ſie erhobenen Klage. 1446. Dienſtag d. 17. Mai.

Fideler a. D. S. 272.

V.

Hermann Walthuiß, Freigraf zu Arnſberg, benachrichtigt den Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg von der Lage der gegen Hannoversche Bürger bei dem Freigrafen Konrad von Lindenhorſt und dem Ploigher zu Brünninghauſen anhängig gemachten Rechtsſache, und rath demſelben, eine gebüh- rige Abforderungs-Urkunde einſenden zu laſſen. 1448. Mitt- woch, d. 3. Juli.

Fideler a. D. S. 274.

VI.

Kaiſer Friedrich III. citirt den Heinrich Bullenweber in ſeiner Streitsache gegen die Stadt Hannover vor das kaiſerliche Hofgericht behuf ſeiner Vernehmlaſſung auf die Berufung, welche von Seiten der Stadt gegen ein vom Freigerichte zu Limburg erlaſſenes Urtheil erhoben worden war. Wiener Neuſtadt 1450. Dienſtag, den 3. November.

Fideler a. D. S. 276.

VII.

Wy Borgermeſters vnd Radmanne der Stadt Stade Be- kennen vnd betugen apenbar in duſſem breue vor allen den gen- nen, de en anſeen offte hören leſen, Alſe wy van dem Erwer- digen Hern, Hern Hermene Nortorpye Vicario in pontifica- libus vnſes leuen gnedigen Heren, Heren Gerdes Erhebiscuppes tho Bremen entfangen hebben Alſodane Privilegium, alſe vns de erwerdige Her Her Johan Rode Prothonotarius vnſes allderhilligſten In Gade Vaders vnd Hern des Paweſtes, vor-

woruen hefft, Inholdende, Dat vns vnd vnse Borgere offte Inwoner nemandt scall offte en mach laden offte vor de fryen Stole yn Westphalen theen yn gerichte en buten dat Stichte tho Bremen vmme Tenigerleye sake willen, vnd besunderen in den, dar vnse gnedige Here tho Bremen danne tho tyden wesende, offte syn Capitell vnser vnd der vnser vorbenompt mechtich synt vnd wy vor en samptlicken offte besunderen deme Elegere don wyllen, des wy ohme van eren vnd rechtes wegen plagende syn, So dat wy desses vorbenompten Priuilegii nicht en willen noch en schullen brukenn, oft In Teniger saken uptheen Tegen den vorscreuen vnser gnedigen Hern tho Bremen, syne Nakomelinge edder Personen synes Capittels, en sampt oft besundern tho vorsange, vnd vns vnd den vnser tho Tenigem Bremen in allen thokamenden tyden. Dessel reden vnd lauen wy Borgermestere vnd Radtman vorscreuen vor vns vnd vnse Nakomelinge In guden truwen stede, vast, wal tho holdende sunder alle geferde vnd Argeliff. Vnd hebben des In getuchnisse vnser Stadt Secretum witlicken gehangen heten an dußen breff Int Jar vnser Hern vertheynhundert darna an dem veer vnde viffthgsten Jare an den Achte dagen tho Passchen.

Concordat presens Copia cum suo Vero et sigillato originali, Quod ego Theodericus Ronner Notarius approbatus hac manu mea propria attestor.

(Aus einer authentischen Abschrift aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts im Provinzialarchiv zu Stade.)

VIII.

Diether von Gots Gnaden erwelter und bestetigter zu Menze ic. und Kurfürst. Unfern Gruß zuvor. Ersamen lieben getruwen wie Ir uns ikunt under andirn von der heymlichen Gerichte wegen der Fryenstule in Westphalen und andirn enden, daß Ir swerlichen von Inen gedrängt und genötiget werdet, geschriben habt, haben wir verstanden. Und ist unser Meynunge, Ir wollent Uch an dieselben gerichte nicht keren, want Wir von Unserm Hern dem Römischen Keyser des löblich gefryet sint, daß theyn Unser Unterthan oder der unsern an einiche westphelische Gerichte, Hofgerichte oder andere Gerichte geladen werden noch daran antworten sollen, des wir dan mancherley Privilegien und Fryheytssbrieffe und Sigel haben. Und were es daß Uch yemants mit solichen Gerichten fürfassen und untersteen würde Uch zu schaden zu bringen, mit dem mogent Ir Uch unterreden und sust daran sin, daß Ir des hinfür von Ime vertragen bliebet, daran sich dann andere hernachermals stossen und des Uch deste lieber erlassen wurden. Soliches wir dann

andirn Unſirn Steten auch also verkundet haben, ſich wiſſen des uffzuenthaltē und zu erwehren. Geben zu Hoefte am Donnerſtag ſant Lampertſtag anno **LXI**mo.

(Aus Joh. Wolfs Geſchichte der Stadt Duderſtadt. Göttingen 1803. S. 102 der Urkunden.)

IX.

Wilhelm vonn gottß gnaden der eltere
to Brunſwig vnd Luneborg Hertoge.

Vnſen gunſt vnd guden willen uor. Leuen getruwen, Iuwe ſcriſte Vnß ihund irualet, dar Inne gii bogerende ſin, Vnß vp de Nigenſtad edder by Brunengeß kentße vor Honouer vmb ſake willen tegen Iuw tofogende, hebben wii vñß de meynunge wol vorſtanden vnd Rympt vñß grot Wunder Sodan vor Iuw, ſetten In dem dat noch wenthe her to wontlik is gewefen, wann gy weß to vñß towarende hadden, Vñß denn vormiddelſt de Iuwe boſendeden Vñd ſoyken Lathen. Vñd ſo wan Iuwer of noch wol ſo vele, Hedden gii mit Vñß weß to ſchaffende, dat gy denn wol de Iuwe to Vñß ſchicken konden. Wu dem allent vp dat ſodann warff vñd Handele ſo nicht nabliue, gedencken wy de Beſte morgen Am Sondage vp middach vp der Nigenſtad, vor Honouer belegen, tohebbende, den mogen gy ſodann gebrecke vñd ſake enrecken vñd openen, dede de von Iuw In neymen vñd an vñß vort bringen ſchullen, darvomme wy vñß ſo ſik billiken gebodet, wol holden willen. HirInne mogen gii Iuw wethen torichtende. Datum tor Nigenſtadt Vñdir vñßem Secrete Am Sonnauende Am hilgen dage Divisionis Apostolorum.

Auffſchrift:

Deme Rade to Honouer
vñßen lieuen getruwen.

Eine gleichzeitige Hand notirt:

Littera Wilhelmi de dieta celebranda in nouaciuitate in causa Basmans.

(Aus dem Originale im Archive der Stadt Hannover.)

X.

Schreiben des Boldewin Baſſeman an den Herzog Wilhelm, worin er ſich über das bezüglich ſeiner Streitsache mit H. von Lemmede im Gerichte auf der Neuſtadt ſtattgehabte rechtswidrige Verfahren beklagt und den Herzog um Schutz bittet. 1469. Sonnabend, den 12. Auguſt. Fid. S. 259.

X a.

Herzog Wilhelm antwortet dem Rathe zu Hannover auf ein Schreiben wegen der Bassemanschen Sache und setzt zur weitem Verhandlung einen Termin an. Neustadt Hannover 1469. Sonnabend den 12. August. Fid. S. 263.

XI.

Klaus Brandes, Vogreve zu Stockem, attestirt, daß vor ihm im Gerichte Boldewin Bassemann auf Grund eines von ihm produzierten Gerichtsbriefes des Freigrafen Heinrich v. d. Busche zu Schildesche Ansprüche wegen verschiedener Güter zu Stockem gemacht habe. 1469. Freitag, den 14. Juli. Fid. S. 255.

XII.

Herzog Wilhelm eröffnet dem Stadtrathe zu Hannover, daß, nachdem er die von B. Basseman gegen H. von Lemmede beim heimlichen Gerichte anhängig gemachte Streitsache abgefordert und einem besondern Gerichte überwiesen habe, das hier stattgehabte Verfahren, weil die fürstlichen Räte nicht zugezogen worden, nicht rechtsbeständig sei u. s. w. Ronnenberg 1469. Dienstag d. 18. Juli. Fid. S. 256.

XIII.

Ich Heinrich Smedt van kayserlicher macht eyn geordneter Richter und gewerdiget Friegrave der keyserlichen Friengravschop to Volckmerssen des heyligen Romisschen Richs und myner gnedigen leuen heren ic. Bekenne openbare vor allen luden de dussen breff seen horen eder lesen dat de Ersamen Borgermester Ratmanne und gemeynde to Bokenem mit hewen instan laten dorch eren volmechtigen procuratoren den Ersamen Johannse von menke echten rechten frienscheppen des heymliken friengerichts we en vorkommen were dat de veste diderich van lynde over se von my eyne sware kummer sententien solde erstanden heffen vord clagende, Se eyn solket towale seer verduncke und besromde wente se vor my von wegen des genanten Diderichs Citatien heisschunge noch behalbl. brieff nywelde geseen gehort noch vernommen heffen dat sich in warheidt so erfinden solde mek darup vord angerepen und hogenoth geeisschet by mynen eyden myns gerichtampt ic. dem guten diderike und on umme sodan sake und handel eynen gerichtl. dach to legende, de sake to berechtigende mit rechte na frienstols rechte dem if dan so to donde derselven myner eyde halven nicht wengeren mochte ic. daruff so hebbe ich den guten diderike und von Bokenem an den

frienstol vor volckmarssen up dem Rede von kaiserlicher macht
 geleget up hude datum duesseß breveß eynen verclerungs gerichtl.
 dach sodan ergl. sake und handel twisschen den guten partien to
 beseende to verhorende to verklerende to berechtigende und to
 erkennen to erkennen to laten mit rechte na frienstols so
 recht ist off de vorgl. diderich von lynde solliche sware kummer
 sententien over de van Bokenem vorgünt mit rechte als gebur-
 lich und recht ist na frienstols rechte erlangt und erwunnen hebbe
 icht oder nicht, dyt have ich den vorgünten parthien mit mynen
 Segel und breßfl. so to wittende kunt gedan sich dar na to heb-
 bende etc. Also heffen de von Bokenem dorch oren procuratore
 Johanneß vorgüntl. solichs vorgnt gelechten verklerungl. gerichtl.
 dage to geburlicher tyd gewardet als gehorsame partie yn nicht
 anders dan ere und recht begerende den gñten Diderike ich dan
 in gerichte hebbe laten ropen und heisschen na gebore frienstols
 rechte Ist he noch nymandt volmechtig von siner wegen in ge-
 richte nicht erschenen, ich also hefft de procurator Johannes van
 wegen der von Bokenem vorgünt vor my Heinrike friegreven im
 gerichte am frienstole vorgünt mit rechte als ane to donde gewi-
 set wäre bewiset (160) bewerd und behalden na frienstols rechte
 so recht ist. So dat de von Bokenem vorg. sampt noch besun-
 dere eyn keine citacien heyschunge noch behaldl. breve over se
 von dyderichs von lynde wegen von my noch keynem andern
 friengreven in myner stedde gegeben nywelde geseen gehört noch
 benommen heffen in keyne wys, hir upp allet ist dorch de
 ummbstender des gerichtß myt ordelen und rechten na frienstols
 rechte als recht is gewiset und erkant So dat solliche behaldbreß
 und kummer sententien als diderich von Lynde von my over de
 von Bokenem ergl. wil erwunnen haben sollen nu furder ganz
 machtloß kraftloß dot und von unwerden sin den gñten von
 Bokenem an lyven eren und guden unhinderlich und unschedelich
 to sinde duffer vorgl. stücke und sakehalven und de vorgl. Di-
 derich von lynde sy auch un von rechte plichtig den gñten von
 Bokenem umb solliche sake als he on so ungebürlich sunder over
 gerungen citacien und behald breven gestanden hefft na oren
 gelympfen und guden, to donde bote und wandel bote des
 rechten und de to kerende to richtende und to geldende solliche
 ore kost hinder und schaden dar he se deshalven ingebracht hat
 so wat se de mit rechte bewaren bewisen und behalden darup
 so hefft Johannes procurator de von Bokenem vorgünt vor my
 in gerichte am frienstole vorgünt als eme to donde gewiset mit
 rechte na frienstols rechte als recht ist bewerd bewiset und be-
 halden so dat de von Bokenem sollicher sake Diderichs von
 lynde vorgünt vor und na van kost terunge hinder vnd schaden
 wente up desse tyd geledden und genommen heven so hoch alse

Twintich Rinsche gulden umme solliche bote und wandel kost terunge hinder und schaden ergt. dan de von Bokenem, diderike von lynde vorgt. fordern und manen moge mit dem vorgnt frienstole effte eyne andere wan on dusse entleget worde effte mit anderen rechten forderungen wo se best konnen. Vord ist mit ordele und rechde gewiset und erkannt durch recht na frienstols rechte so dat nu furder de vorgnte von Bokenem sollen in rechte quid ledig und loß sin solcher unborliken sake forderinge und kummer sententien diderichs von Lynde vorgnt darup so heße ich heinrich friegreve ergbt. desulven von Bokenem von solicher ungeborken sake forderunge behald bres und kummer sententien Diderichs von lynde vorgnt von keyserlicher gewalt unn macht myns gerichtampts genklich und vollenkommen geabsolvirt und gegwytirt absolvire und gwyrtire se davon in crafft dusses bressl. se vortgesat von awe und sette in eren vollenkommen frede ere und werdichkent un vorder so erlich togentlich freye werdich und fromme to sinde der vorgnt sake halven In aller mate se davor gewest sin ehre se darinnen gekommen waren Alle dusse puncte und article sindt vor my Henriche friegrevin in gerichte am frienstole vorgnt mit gefrageden und gewiseden ordelen und (161) rechten na eynder erwunnen erstanden to gelaten und gefulbordet mit eyner eyntrechtliken volge und fulbord der umbstender des gerichtß vord togeslotten und ich myne geborken orkunde darup entphangen heße allet na frienstols rechte so recht ist vord auch sunderlich mit ordele und rechte na frienstols rechte als recht gewiset und erkant ist. So dat de vorgnt diderich von lynde noch eymandt anders en solle noch enmege den von Bokenem un furder dieße ere sake vor gent In keynewys widderlaggen widderdringen noch widderspreken he do edt dan mit rechte na frienstols rechte an dem vorgnt frienstole als recht ist. hirumb gebede ich heinrich friegreve ergnt von keyserlicher gewalt und macht myns gerichtampts ummanende alle de yene de friescheppen sin by oren eyden de se to dem heymliken friengerichte gedan haben und de nicht friescheppen sin by der swaren pene viffzig pundt fynes goldes koniglicher batet to ummydende widder de von Bokenem in dussen ordelen und rechten sampt un besundere dusse brieff in keynewys to donde noch to sinde sunder den von Bokenem in dussen oren saken ordelen und rechten bystant hulpe raet und daet to donde wan se darto geheiffchet und ummand werden des nicht wygerende als se dan van rechte plichtig sin de yene de my oder eyne andere gewerdigen friengreven darinne sumigh und ungehorsam ummeldet und umgebracht worden de moße man darumb forderen mit swerer volge na frienstols rechte dat on dan to swere kommen und gefallen worde Eyn iglicher witte sich

darinnen wißlich und gebürlich to holdende ist myn raet in guder warnunge umbstender des gerichtß sind geweest de Ersamen gewerdigen frienscheppen Heinrich margwerd hans bergkenfelt henrichen fremers Hinze von Röne diderich eydensteyn Henne wendelud Heinrich soich Jacob messersmedt Johann funcke de frone und anderß mer friescheppen Orkunde der warheidt aller vorgnt ic. stücke have ek heinrich Smedt frigreve ergüt myn Ingeß vestliken an diessen brieff gehangen datum anno domini M^o. CCCCLXX nono feria quinta proximo post diem sancte apollonie virginis.

(L. S.)

Aus Buchholz's Geschichte der Stadt Bockenem. Hildesheim 1843. S. 159. Urk. 24, der dazu bemerkt:

S. 65. Anm. 66. Wie die Kaiserliche Freigravschafft Volkmarsen, besonders zur Zeit, als Heinrich Smedt Freigräfe derselben war, ihre Wirksamkeit über Westphalen hinaus geltend machte, davon finden sich Beispiele:

- 1) für die Stadt Nordheim im vaterländischen Archive, Jahrgang 1837 pag. 272,
- 2) für die Elbgegenden im allg. Archive für die Geschichtskunde des Preussischen Staats von L. v. Leдебур IV. 1. pag. 53 sqq.

Ob dieses außer Westphalen nur ein Eingriff in die ordentliche Gerichtsbarkeit gewesen, möchte, da z. B. der Rath der Stadt Bockenem sich vor dem Freigerichte vertheidigt hat, noch einer Aufklärung bedürfen.

XIV.

Die Stadt Duderstadt wird vor den Freistuhl zu Brakel geladen. 1480.

Wettet Ir die Burgemeister, der Rait, den semmetlichen Burger und Inwoner der Stat Duderstat werntliche Manspersonen over vieretheyn Jaren alt, dey nicht Frischeffen sint, So als ich uch vor Eyden *) borscheinen und vorboden heb doen van Clagen wegen des Boscheiden Johan Bremers uwe Vyff und eren solden vorantworet hebben an den Friensstole to Brakell und na Inhalt myner Citacien und vorbaits Brieffß an uch gesant darop spreken deß ir dan unhorsam worden synt und revelich vorachtet hebben, und darumb dem Friengerichte to

*) Derselbe hat auch im Jahr 1461 in einer andern Sache ein Schreiben an die Stadt Duderstadt erlassen.

Brakell in sware Pene und Broke gevallen und gewyft synt worden mit rechten Ordeln und dem obgemelten Eleger in Hovetgut, Cost und Schaden aller na Friensstols rechte Inhalt des besegelden Ordelbrieffes dem vorgenanten Eleger dar gerichtlich over gegeben. Hirumb so gebeyden ich uch van Kayserlichen Bevels wegen myns Amts in Crafft dys Brieffs, dat ir bynnen eyner Maent nest nach uwen Irten Angesicht dys Brieffs dem Friengerichte to Brakell doen umb Pene und Brocke und dem obgenannten Eleger umb Hovetgut, Cost und Schaden na Inhalt syns Ortelbrieffs. Deden Ir des nicht, dat ir dan mecht en laten noch vorsûmen Ir en komen under demsulven Keiserlichen Gebode und syn myt uwer selfs lyven personlich to rechte Gerichte Tzt Dages an dem obgemelten Friensstole to Brakel, des nesten Maendages na Sent Petersdage ad vincula nest komet, na Giffte dys Breiſſs und vorantworten dan dar uwe Vyff und Eren tegen den vorgenanten Johan Bremer als den Eleger to uwer Hdgesten und lesten rechten. Deden gy des nicht und myne keiserliche Gebode van des hilgen Richs oversten Friengerichts wegen an uch gedan aver verachten und vorsmaen worden myt weddersteen des rechten, so môsten ich oft eynen anderen Friegreff in myner Stede vulgericht over uch doen und die strengen Ordell und leste sentencien over uwer Vyff und ere geven, doen und gaen laten to Gefinnen des Elegers vorgenant oder syn vulmechtigen, und dan vort schiven an andere erbern Forsten, Heren und Stade myt uch vort to varen als sich dan geboren fall, dat uch will to swair vallen und Kommer machen und myr doch leyt, wen gescheyn solde. Raden uch darumb als unsen guden Brunden, sulch unverwinlichen Gerichte to vormyden. Geven under Unsere Ingesegell von Gerichtswegen des nesten Donnerstages na Sant Angneten Dage Anno Dni. Mill^o.CCCC^oLXXX^{mo}.

Johann van Hulschede
Frigreff des hilgen Richs und des
Keyserlichen Friensstols to Brakell
gelegen by der Stat Dortmund.

(Aus Wolfs Geschichte von Duderstadt, S. 106—107 der Urkunden.)

XV.

Wir Bürgermeistere vnd Rath der Stadt Lüneburg thun kundt vnd bekennen hiemit in krafft dises Brieffs vor Jedermannniglichen, daß die erbare vnd wolweise Hern Burgermeistere vnd Rath zu Burtshude, vsere insonders gunstige gute Freunde vns zuerkennen geben, Welcher gestalt ihre Rotturft iho erfordern thette, daß sie nachfolgendes ihr habendes Priuilegium

Imperatoris Friderici vidimieren lassen müſten, vnd Vns, zu dero behuff deſſelbigen Original verwarlich furbringen laſſen, Mit freuntlicher bitte, wir wolten ihnen vmb allerhandt ſurſorge willen, ein glaubwirdiges Vidimus oder Tranſſumpt vnder vnſerm anhangenden Stadt Secret dauon vnbeſchwert mittenlen daſſelbige an ſtadt vnd in krafft angezogenen Originals, furzubringen. Wan wir dan daſſelbige beſichtigt vnd ganz vnuerſeret, vnuerdechtig, vnradieret vnd glaubwirdig vff Pergament an Schriſten vnd dem daran hangenden keiſerl. Mt. Inſigel, beſunden, Darumb So haben wir ihnen die Vidimus oder Tranſſumpt alſo darüber, nach vleißiger Collation vnd Reuiſion zuſtellt, ſich deſſen zu ihrer Nothhurfft, wie vor erwehnet, zugebrauchen, Vnd lautet daſſelbige Original von wort zu wort Alſo:

Wir Friederich von Gottes gnaden ic. ic.

Des zu wahrer Uhrkundt haben wir vnſer Stadt Secret hieran wiſſentlich hengen laſſen, So geſchehen vnd gegeben am Sontage Vocem Iucunditatis, war der ein vnd zwanzigſte monats tagt May Im Jar nach Chriſti vnſers Herrn vnd Seligmachers Geburt: Sechshundert vnd Neun.

Das Siegel der Stadt Lüneburg in rothem Wachſe wohl erhalten.

(Aus dem Archive der Stadt Buxtehude.)